

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r. Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Aranken- und Begräbnis-Kasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (C. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereine- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg., die dreispaltige Zeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh 10 in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgebühren zu senden sind. — Postzeitungsstelle Nr. 1906, Volksstimme. Telefon: Nr. 1906, Volksstimme.

Nr. 48. Chemnitz, Freitag den 21. Oktober 1904. 16. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen in Waagen, Öppingen, Wolkensburg (Leipziger Baumwollweberei), in Gärch bei Martitzsch (Simbel), in Aheydt (Webwarenfabrik W. G. m. b. H.), Posamentierern in Berlin (S. Knippmacher), Halle a. S. (Fischer & Friedl), Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen in Grimnitzkau, in Lützenwalde, Juteweberei- und Spinnerarbeitern und Arbeiterinnen in Gemelligen, Aresfeld (Aresfelder Baumwollspinnerei), Webern und Chenillewebern in Freiberg i. S. (M. Hoppe), Fingerringwebern in Aresfeld, Wirttern in Öppersdorf bei Burgstädt (Röbke), Teppichwebern in Nowawes (Socak), Spinnerarbeitern in Niederschönbach a. Elster, Gardinen- und Spitzenwebern in Zwickau (Sachsen) (Landmann & Selbig).

Albert Schmidt tot.

Der Reichstagsabgeordnete Albert Schmidt ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Schmidt war der eigentliche erstmalige Redakteur des „Textilarbeiter“, den er als Redakteur der vormaligen „Burgstädter Volksstimme“ mit dem Kollegen Reichelt zusammen redigierte, solange er an der „Volksstimme“ tätig war. Wie werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Zur Behauptung der Bewegung in Neumünster.

Die Bewegung in Neumünster ist durch die Verhandlungen mit dem Fabrikantenverein und das abgemachte Abkommen...

Am Eingang der Versammlung berichtete der Vorsitzende Kollege Sagedorn etwa folgendes: Durch eine in der am 9. September abgehaltenen Versammlung angenommene Resolution wurden die Vorsitzenden der beiden hiesigen Filialen sowie der Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter, Kollege Sagedorn-Berlin, beauftragt, bei dem Vorsitzenden des Fabrikantenvereins, Herrn Karl Bartram, vorzulegen zu werden zwecks Einbahnung von Unterhandlungen. Wann sei dem Antrage am nächsten Tage nachgelassen. Herr Bartram habe erklärt, er sei nicht kompetent, aber versprochen, die Angelegenheit dem Verein unterbreiten zu lassen. Somit selbst dafür einzutreten. Nach dreiwöchentlichem Warten sei folgendes Schreiben eingegangen:

„An die Vorstände der hiesigen Textilarbeiter-Vereine, z. B. des Herrn A. J. Sagedorn, hier.“

Infolge Ihrer mündlichen Unterredungen mit unserem unterzeichneten Vorsitzenden ist Ihr Ansuchen um Verkürzung der Arbeitszeit nochmals in unserm Verein beraten worden. Als Ergebnis dieser Beratung können wir Ihnen nur wiederholen, daß es uns nicht möglich ist, eine kürzere Arbeitszeit einzuführen als in unserm Konkurrenzstädten besteht.

Ergebnis der Vorstand des Fabrikantenvereins, Karl Bartram.

Als nächster Redner erhielt Kollege Sagedorn das Wort. Die Antwort beweise die Mäandrigkeit der Fabrikanten. Sie wollten den Zeitumfang nicht im guten geben. Der Hinweis auf die Konkurrenz sei nur Worte, denn die Arbeiter wollten ja in der kürzern Arbeitszeit dasselbe leisten wie in der bisherigen längeren Arbeitszeit. Die Fabrikanten wollten die Angelegenheit zu einer Machfrage machen. Denn die Berufung auf die Konkurrenz sei verfehlt, da man den geschäftlichen Arbeitsvertrag in einer Reihe Konkurrenzorte eingeleitet habe. Jede Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeiter sei ein Phantom. Die Arbeitgeber, die sich gleichfalls zu Verbänden zusammenschließen, könnten beweisen, daß sie eine Kulturarbeit zu vollbringen vermögen, indem sie gemeinsam die Arbeitszeit in ihren Betrieben verkürzen. Die Zeit dürfte bald vorbei sein, wo der Arbeiter sich mit leeren Versprechungen und Nebensächlichkeiten hinhalten lasse. Auf die Dauer könne er sich das nicht gefallen lassen. Wenn sich eine Einigung nicht erzielen lasse, dann müsse der Kampf aufgeführt werden. Waren die Textilarbeiter und Arbeiterinnen so organisiert, wie die Fabrikanten es seien, dann würden die letzteren es sich gewiß mehrmals überlegen haben, ob sie eine abnehmende Antwort geben könnten. Es müsse ein bezüglicher Druck ausgeübt werden, daß die Fabrikanten mit sich reden ließen. Es frage sich, was sei jetzt zu tun? Heute seien die Arbeiter nicht im Lande, der Fabrikanten den Fabrikantenhandbuch hinzuzufügen. Es dürften im Neumünster 2000 Textilarbeiter sein. Von diesen seien aber noch nicht 50 Proz. organisiert. Das sei der Grund, daß die Arbeiter jetzt nicht energig vorgehen könnten. Daran sollten sie selbst die Schuld haben, da sie sich nicht genügend organisiert hätten. An auch Arbeiter von Neumünster, Görlitz, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Aachen, Köln, die letzten von Neumünster, die sich am besten organisieren könnten. Wollte die Bewegung, so müßten die Verhandlungen danach einrichten. Sie habe vorzüglich ein Wort an die zu richten, die einer Organisation noch nicht angehören. Es sei aber noch nicht zu spät, was verhandelt ist, kann nachgeholt werden, und das muß unter allen Umständen geschehen, wenn etwas erreicht werden soll.

Der Vorsitzende des Christlichen Textilarbeiterverbandes, Ramps-Wilmsen, erklärte es ebenfalls für eine leere Ausrede, daß die Fabrikanten der Konkurrenz halber eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht eintreten lassen könnten. Bei einem etwaigen Versuch auf die Dauer von etwa drei Monaten würde es sich bald zeigen, daß die Arbeiter in zehn Stunden ebensoviel leisten wie in elf. Bei der langen Arbeitszeit von elf Stunden würde der Arbeiter abgepresst und leidet infolgedessen in der letzten Stunde nicht mehr das, was er schaffen sollte. Die Arbeitszeit solle, einse, könne und werde verkürzt werden, sobald die Arbeiterkraft einsehen habe, daß sie gemeinsam an einem Stränge ziehen müsse. Die momentane Zeitlage sei nicht dazu angetan, vorzugehen. Pflicht der Führer sei es, dies zu sagen, läßen sie das nicht, dann wären sie die Verführer. Redner trat ebenfalls warm dafür ein, daß alle Arbeiter sich organisieren und möglichst hohe Beiträge zahlen, daß der Kampf in geschlossenen Reihen und gefüllter Arztesklasse aufgenommen werden könnte.

Nach einer kurzen Diskussion fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme:

„Die heute am 9. Oktober 1904 im „Konventgarten“ öffentlich tagende Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung nimmt Kenntnis von dem abgemachten Antwortschreiben des Fabrikantenvereins und erklärt aus demselben, daß eine friedliche Lösung bei der Förderung der Einführung des achtstündigen Arbeitstages nicht möglich ist. Die Unternehmern erklären, daß die achtstündige Arbeitszeit nur durch Kampf erreicht werden kann.“

Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden, in dem er ausführte, daß die Arbeiter aus der von den Fabrikanten zu der Förderung angenommenen Stellung einsehen gelernt haben müßten, daß sie im guten nichts bekämen und es für sie darum doppelte Pflicht sei, für die Stärkung der Organisation in jeder Weise einzutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

Konferenz im 1. Gaubezirk (Schlesien).

Vormittags-Sitzung.

Am Sonntag den 9. Oktober tagte im „Gewerkschaftshaus“ in Plegnitz eine Konferenz schlesischer Textilarbeiter.

Die Konferenz wurde, nachdem der Vorsitzende der Plegnitzer Filiale die erschienenen Delegierten willkommen geheißen hatte, vom Vorsitzenden des bisherigen Agitationskomitees, Kollegen Fritsch-Görlitz, früh 11 Uhr eröffnet. Die Tagesordnung lautete:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht der Delegierten.
3. Wahl des Gauorters.
4. Wahl des Gauleiters.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.

Die hierauf folgende Bureauwahl hatte folgendes Resultat: Fritsch-Görlitz 1., Terschmied-Plegnitz 2., Vorsitzender, Prasse-Langensielau Schriftführer.

In die Kommission zur Prüfung der Mandate und der Rechnung wurden Koch-Schweidnitz und Schneider-Neichenbach gewählt.

Hierauf erstattete Kollege Fritsch den Geschäftsbericht. Seit Pfingsten, wo die letzte Konferenz in Breslau tagte, bis zur heutigen Auflösung des Agitationskomitees habe das Komitee an den einzelnen Orten 9 Versammlungen abgehalten. Die Zahl der Filialen sei von 21 auf 22 gestiegen. Neu gegründet wurde die Filiale Bunzlau. Die Zahl der organisierten Textilarbeiter betrage 2118. Das Komitee habe Verbindungen angeknüpft mit den Kollegen in Martitzsch und Neurede; im ersteren Orte werde es in nächster Zeit gelingen, eine neue Filiale zu gründen, während in letzterem Orte durch das Verziehen von Kollegen die Gründung einer Filiale in Frage gestellt sei. Es habe nur eine Lohnbewegung in dieser Zeit gegeben, und zwar in Freiberg, die, wie es von vornherein den Umständen halber, durch Mahnung hervorgerufen worden war. Später stellte sich, wie Redner hervorhob, heraus, daß der Alkohol sein böses Spiel getrieben hatte. Daß die Arbeit des Komitees eine rege gewesen sei, zeige, daß in der kurzen Zeit 218 Karten und Briefe mit den Kollegen in Schlesien gewechselt wurden. Redner erklärte, daß das Komitee nunmehr zu bestehen aufhöre, um einer neuen Institution, dem Gauverbande, Platz zu machen.

Den Kassenbericht gab Kollege Prasse-Görlitz. Die Einnahmen betragen, einschließlich des Bestandes, 874,29 Mk., die Ausgaben 496,79 Mk. Es bleibe ein Kassenbestand von 377,50 Mk.

Beim zweiten Punkte der Tagesordnung entspann sich eine längere, sehr lebhaft geführte Debatte, an der sich der größte Teil der Delegierten beteiligte. Die Ausführungen gipfelten in der Hauptfrage darin, daß ein Bericht der Delegierten nicht gegeben werden sollte, sondern daß man sich dem dritten Punkte der Tagesordnung zuwenden sollte. Kollege Prasse vom Zentralverbande schlug der Konferenz vor, den zweiten Punkt gemeinsam mit dem dritten Punkte zu verhandeln. Es würde freier darauf hinwirken zu müssen, daß von Seiten des Vorstandes der Bewegung in Schlesien ein befon-

deres Interesse gezeigt werde. Er freute sich, heute aus dem Munde von Delegierten erfahren zu haben, daß die Mitgliederzahl im Zunehmen begriffen sei. Auch die heutige Konferenz möge dazu beitragen, daß sich das Verhältnis noch bessere und die Opfer, die bisher gebracht wurden, durch ein Emporblühen der Organisation entgeltlicher wegemacht würden.

Die Konferenz beschloß, den zweiten Punkt gemeinsam mit dem dritten Punkte zu verhandeln. Zur Wahl des Gauorters sowie zu der des Gauleiters hatte die Filiale Langensielau folgenden Antrag gestellt: „Die Konferenz möge beschließen, daß die Abstimmung über den Gauort und Gauleiter nach der Zahl der Mitglieder, welche die Delegierten vertreten, vorzunehmen sei.“

Haberecht-Langensielau führte zur Begründung des Antrages folgendes aus: Die Filiale Langensielau habe 600 Mitglieder und sei auf der Konferenz durch drei Delegierte vertreten, während kleinere Filialen, mit einer ganz geringen Mitgliederzahl heute selbst durch zwei Delegierte vertreten seien. Daß dadurch die Delegierten der größeren Filialen bei der Abstimmung über Gauort und Gauleiter sozusagen in das Hintertreffen gegenüber den kleineren Filialen gelangen würden, sei eine unbestreitbare Tatsache. Die Abstimmung nach der Mitgliederzahl sei solidarischer; er erwarte, daß der Antrag angenommen werde.

Fritsch-Görlitz bekämpfte den Antrag aufs entschiedenste und gab den Delegierten zu bedenken, daß, wenn heute nach der Zahl der Mitglieder abgestimmt werde, 14 kleinere Filialen nicht mehr Stimmrecht hätten, als Langensielau; Wäre in der Weise heute und in Zukunft verfahren, der Antrag würde keine guten Früchte zeitigen.

Rüssel-Berlin betonte zu der Sache, die Delegierten müßten vorher darüber einig werden, wie abgestimmt werden solle. Er schlug mit Schneider-Neichenbach vor, daß einer bestimmten Zahl von Mitgliedern, vielleicht 100 bis 150, ein Delegierter bei der Abstimmung angerechnet werde.

Schöntruch-Grünberg, Viebig-Schweidnitz, Weiner-Bunzlau und Koch-Schweidnitz sprachen sich ganz entschieden gegen den Antrag aus und hoben hervor, der Antrag entspreche nicht dem demokratischen Prinzip.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen und der Langensielauer Antrag abgelehnt. Jeder Delegierte hat nun eine Stimme.

Der Eintritt in die Mittagspause schlug Kollege Rüssel den Delegierten nach vor, eine Kommission zu wählen, die während der Pause eine Auslese unter den eingegangenen Bewerbungen um den Gauleiterposten halten könnte. Der Vorsitzende gab bekannt, daß zwölf Bewerbungen eingegangen seien. Es wurde eine Kommission von fünf Kollegen gewählt, die eine Auslese unter den Bewerbungen vorzunehmen hat: Haberecht-Langensielau, Terschmied-Plegnitz, Prasse-Görlitz, Sillmer-Neichenbach und Schneider-Weigelsdorf.

Hierauf Mittagspause.

Nachmittags-Sitzung.

Die Mandatsprüfungskommission gab zunächst bekannt, daß auf der Konferenz 17 Orte durch 23 Delegierte vertreten seien. Das Agitationskomitee sei vertreten durch die Kollegen Fritsch und Prasse, der Zentralvorstand durch Kollegen Rüssel. Sämtliche Mandate wurden für gültig erklärt.

Hierauf wurde in die Beratung über die „Wahl des Gauorters“ eingetreten. Der Vorsitzende gab bekannt, daß sich sechs Orte darum streiten werden, und zwar Plegnitz, Schweidnitz, Neichenbach, Bunzlau, Görlitz und Langensielau. Den Regeln der Debatte entsprechend

Viebig-Schweidnitz, sein Ort sei der passendste. Schweidnitz habe die beste Verbindung nach dem Enlengebirge. Auch die örtlichen Verhältnisse seien maßgebend. Dem Gauleiter würden unabhängige Personen zur Seite stehen. Seine Filiale besitze acht Jahre. Es seien demnach lauter alle Kollegen an seinem Orte, und — was auf keinen andern Ort zutrefte — 20 Prozent aller Textilarbeiter organisiert.

Sagedorn-Plegnitz: Nach der geographischen Lage sei Plegnitz der passendste Ort. Daß es Plegnitz mit der Filiale nicht weiter gebracht habe, daran sei Schuld, daß nicht eine einzige unabhängige agitatorische Kraft am Orte sei. Er ersuche die Delegierten, Plegnitz zum Gauort zu wählen.

Schneider-Neichenbach: Der Gauort müsse dorthin kommen, wo er die rührigste Tätigkeit entfalten könne. In einem Orte wie Plegnitz und Schweidnitz, wo eine einzige Fabrik sei, könne der Reamte nicht richtig arbeiten, weil er von den Kollegen nicht genug unterstützt werden könne. Geographisch gelegen sei Neichenbach unzweifelhaft am besten. Von hier aus habe der Reamte Verbindung nach Schweidnitz, Plellau, Peterswalbau, Langensielau, Weigelsdorf und nach dem Enlengebirge. Alle Orte würden aufs bequemste erreicht, alle Tage würde der Reamte diese Orte besuchen und bearbeiten. Kommt der Reamte nicht nach Neichenbach, so sei das Bestreben der Filialen in Plellau und Peterswalbau in Frage gestellt. Redner appellierte an die Wertung der Delegierten bei der Auswahl des Gauorters und bat um Berücksichtigung Neichenbachs.

